

Das Auto der Zukunft

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 41

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-460790>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lieber Nebelspalter!

In der Nähe von Lachen (March) brennt eine Scheune. Die Feuerwehren von Lachen und Altendorf eilen auf die Brandstelle, aber beide ohne Spritze. Warum? Weil die Lachener dachten, die Altendorfer werden sie schon mitnehmen, und weil die Altendorfer dachten, die Lachener werden sie schon mitnehmen. Das ist am 23./24. September 1927 passiert.

Das Auto der Zukunft

Der englische Professor Low hat eine Umfrage unter Autofahrern veranstaltet, um sie nach ihrer Vorstellung zu befragen, wie das Zukunftsautomobil beschaffen sein müsse. Nach den eingelaufenen Antworten wird das Auto der Zukunft durchschnittlich 400 Kilometer per Stunde fahren, mit drahtloser Telegraphie und Fernseh-Apparat ausgestattet sein. Wir glauben, der Wagen wird raffig, und wünschen ihm nur noch ergänzend eine Vorrichtung, mittels welcher er zur Hölle fährt, ehe er das erste Opferdukend voll hat.

Eine Studienreise

Ein Dorfpfarrer in England ist als Mädchen verkleidet in den Dörfern seiner Grafschaft herumgewandert, um die Moralität der Landbevölkerung zu studieren und festzustellen, wieviele Annäherungsversuche ungeschützte Frauen zu erdulden haben. Das Ergebnis seiner Studienreise sei für die Männer günstig ausgefallen, sagt der gute Pfarrer. Es regt sich allerdings ganz leise die Vermutung, der Herr Pfarrer möchte vielleicht nicht so ganz „aamäkelig“ ausgesehen haben.

Im Zug St. Gallen-Norschach. Eine deutsche Reisende erkundigt sich bei der ihr gegenüberstehenden Schweizerin über die klimatischen Verhältnisse unserer Gegend. „D, ich könnte es gar nicht rühmen, ich wohnte früher auch nicht hier und als ich hieher kam, schürte ich immer so eine Müde in den Beinen und so den Hüschen, und dann hat das Herz müssen darunter leiden und der Hüschen istch mehr in den Hintergrund getreten.“ So sagte meine Landsmännin wörtlich. Na ja, es macht ja nichts, aber ich frage mich, käme es nicht manchmal besser und auch für den fragenden Ausländer deutlicher heraus, wenn wir in unserer Sprache redeten?

Auch ein Angebot

„Wollte mir die Frage erlauben, ob bei Ihnen nicht eine Stelle frei wäre?“
„Bedaure sehr, ich habe erst heute einen jungen Mann entlassen, für den keine Arbeit mehr vorhanden war.“
„Könnte ich nicht für den eintreten?“

Nur im Weinrestaurant
HUNGARIA
Beatengasse II & Zürich I
trinkt man den edlen Tokayer und feurigen Stierenblut. 376



Von einer Bombe, dem Verkehr und einem Tramhäuslein in Basel

Vor einem Monat hat in Basel auf dem Barfüßerplatz eine Bombe geplatzt und das dort stehende Tramhäuslein innen „ausgeräumt“. Besagtes Tramhäuslein diente vor seiner ruchlosen und seinerseits absolut nicht gewünschten „Operation“ mannigfachen Zwecken. So befand sich im Keller eine allgemein frequentierte, Hygienikern unerlässliche Anstalt, zu ebener Erde ein Aufenthaltsraum, welcher bei dem Hundertminuten-Betrieb der Straßenbahn dankbar benützt wurde, und daneben konnten die Aktionäre, wollte sagen Abonnenten, ihre Monatskarten beziehen. Außerdem enthielt und enthält (das letzte Wort ist wohl der hauptsächlichste Grund für das heute öffentlich erwähnenswerte Verhalten) der Raum an seiner hinteren Seite einen Raum für die Straßenbahn-Angestellten. Bis am 11. August des Jahres war der Betrieb intakt, dann kam die Bombe, darnach die Untersuchungen und die Sucher im Felde der Zehnerli und dann ist nichts mehr gekommen. Dede steht das Häuslein in bejammernswertem Zustand auf dem Säuplatz. Bretterwände erzählen von der Tat und ein Plakat jedem Neugierigen, daß er das Abonnement an einem andern Ort, etwa eine halbe Stunde entfernt, beziehen könne. Und dann kommt hin und wieder ein Eiliger über die Schienen gerannt, froh die lobenswerte Einrichtung noch rechtzeitig erreicht zu haben, werfen sich seine zitternden Finger auf die geheimnisvolle Türflinke — aber verschlossen und vernagelt bleibt der lobenswerte „Sesam“! Die Straßenbahndirektion hat kein Mittel mit den vielen Unglücklichen, brach und in seinem verwüsteten Zustand liegt das Tramhäuslein, keines Handwerkers Werkzeug ist an der Arbeit, nichts. Das Publikum flucht und tobt und unterdessen gehen auf der Rückseite des Gebäudes die Trämmer aus und ein und gemütlich rauchen sie im erwärmten Innern ihr Pfeifchen. Das Publikum wartet auf der andern Seite in der Kasse auf den nie erscheinenden Kurswagen; ja ja, Basel wird doch noch Groß-Stadt, schon hat man keine Zeit mehr zur Besorgung öffentlicher Einrichtungen.

Der Aufgeklärte

Er war ein sehr fleißiger Schüler, wenn auch keine Leuchte vor dem Herrn. Sein Gesicht spiegelte einen für sein Alter geradezu komischen Ernst. Wir nannten ihn Pfofen, weil er stets hinter den Bandekten saß und keine Gelegenheit zu heilsamer Belehrung veräumte. Die Fremdwörter waren ihm ein Greuel; aber die Wissenschaft konnte auf diese seine Abneigung wenig Rücksicht nehmen und wir hatten unsere Freude daran, wenn er irgend einen Schnickschnack dahergackte.

Eines Tages fiel in der Physikstunde der Ausdruck „kalibrierter Zylinder.“

„Wetten“, flüsterte mein Nachbar, „daß Pfofen daraus irgend eine Viecherei machen wird!“

Richtig, in der nächsten Stunde mußte Pfofen ins Feuer. Das Referat floß wie Brunnenwasser, ein peinlich getreuer Abklatsch der professoralen Weisheit.

„Eine Kleinigkeit noch, lieber Karl,“ lobte der Professor, „sagen Sie mir zum Schluß Ihrer schönen Arbeit noch, womit Sie das zu dem Experiment notwendige Quantum HSO abgemessen?“

„Vermittels des kalibrierten Zylinders!“ platzte Pfofen heraus.

Der Professor machte ein konsterniertes Gesicht, die Klasse kicherte und ich hatte meine Wette verloren.

Rino

Ich lese in einem Blatt:

„Der Schrei der Ungeborenen“

(Gebt uns das Leben!)

Eindrucksvoller Film gegen das Unwesen der Abtreibung. Die meisten Aufnahmen stammen aus dem Gebiet der Jungfrau, was dem Film besonderes Interesse verleiht.

Das Blumenfest in Genf zittert über die Leinwand — Wagen um Wagen in blühender Pracht, Schmetterlinge, Windmühlen, Frühlingstinder — plötzlich verkündet der Titel: „Der Thronfolger“.

Man staunt: was für ein Thronfolger? Ein riesiger Delfin aus dunklen Rosen fährt vorüber.

Der intelligente und mit den Titulaturen des ehemals französischen Hofes jedenfalls vertraute Uebersetzer ließ aus dem französischen „dolphin“ statt eines „Delphins“ gleich den französischen Kronprinzen, den „Dauphin“ werden.

Ist es wohl derselbe Uebersetzer, der einst aus den Bestattungsfeierlichkeiten, den „pompes funebres“, eines Ministers kühn eine „Trauerpumpe für Minister X.“ machte?

Gedankensplitter

Es gibt viele Leute, deren Rednertalent auf Unfähigkeit beruht, zu schweigen.

Verlangt überall
Chianti-Dettling

Seit 60 Jahren eingeführte Qualitäts-Marke
ARNOLD DETTLING, Chianti-Import
BRUNNEN - Gegr. 1867 358